



Diamantschleifer zu Gast in Zweibrücken Gerd Märker aus Idar-Oberstein ist Deutschlands jüngster Diamantschleifer. In einem Zweibrücker Fachgeschäft zeigt er interessierten Kunden sein Können an der Diamantschleifscheibe. FOTOS: FÜSSLER

15 000 Umdrehungen am Diamanten

Jüngster deutscher Schleifer ist zu Gast in Zweibrücken

— Von GERDA HETRICH —

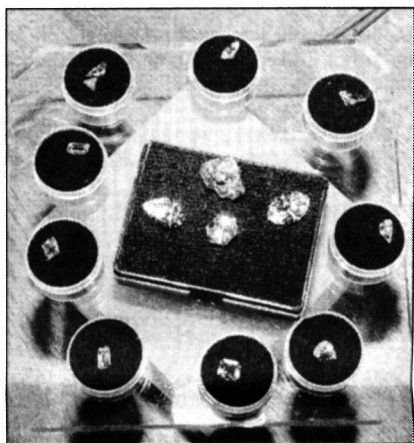
Zweibrücken. Seit ihrer Entdeckung vor 4000 Jahren in Indien faszinieren Diamanten die Menschen. Es wird gesagt, dass Amors Pfeilspitze mit Diamanten besetzt war. Kein Wunder, dass auch Marilyn Monroe in einem ihrer weltberühmten Filme von den Diamanten als der Mädels bester Freund singt. Nicht nur das weibliche Geschlecht erliegt jedoch dieser Faszination. Zunehmend blitzen auch bei Männern, etwa an den Ohrläppchen, dezent Steine. Seit gestern haben Besucher bei „Juwelier Rohrbacher“ die Gelegenheit, den jüngsten Diamantschleifer Deutschlands bei seiner anspruchsvollen Tätigkeit zu beobachten.

Der 35-jährige Gerd Märker aus Idar-Oberstein erklärt an seiner Werkbank mit der Drehscheibe, wie aus einem Rohdiamant, der vor Milliarden von Jahren aus den feurigen Tiefen der Erde aus dem Element Kohlenstoff entstanden ist, durch handwerkliches Geschick ein fertiger Schmuckstein entsteht. Zum Durchschneiden eines rohen Steines, dem ersten Arbeitsgang, braucht die Säge mit einem Kupferblättchen 15 000 Umdrehungen, um das härteste Material der Erde zu trennen. Dabei muss der Diamantschleifer mit größtmöglicher Sorgfalt arbeiten, damit der Stein nicht zerstört wird.

„Allein für den Arbeitsgang, einen zweikarätigen Stein zu einem Einkaräter zu schneiden, ist ein ganzer Arbeitstag nötig. 40 bis 70 Prozent des ursprünglichen Steines werden dabei zu grauem feinen Staub“, erläutert Märker. Karat ist die Maßeinheit für Diamanten, wobei ein Karat einem fünftel Gramm entspricht, das wiederum in 100 Punkte unterteilt ist. Ein Stein von 50 Punkten wiegt also ein halbes Karat.

Allerdings sei nicht nur die Größe der Steine von Bedeutung, sondern auch deren Reinheit und ihr perfekter Schliff, gibt Ge-

schäftsführer Andreas Rohrbacher zu bedenken. Um einen fertigen Brillanten herzustellen, braucht der Fachmann alleine drei Tage. „Dabei glitzern dann 57 Facetten, die symmetrisch von vier auf acht, auf 16 Seiten bis schließlich auf dem Oberteil 32 und unten 24 glänzende Flächen mit der zusätzlichen Oberfläche entstanden sind“, beschreibt Gerd Märker die weitere Bearbeitung. Im Unterschied zu anderen Edelmetallen würden Diamanten trocken geschliffen und gleichzeitig poliert, wodurch der einmal getätigte Schliff nicht mehr korrigiert werden könnte. „Daran wird deutlich, dass der optimale Schliff, neben der reinen Grundqualität, erst das Optimum eines Steines ausmacht“, betont Geschäftsführer Andreas Rohrbacher. Als Mitglied der Diamantenbörse kauft er ohne Zwischenhändler direkt an den Standorten Antwerpen und Tel Aviv ein.



Teurer Spaß Diamanten im Wert von drei Millionen Mark. Allein die drei in der Mitte sind zwei Millionen wert.